Pyramus und Thisbe.

60148

Ein

musikalisches Duodram.

O'er the pale marble shall they join their heads,
And drink the falling tear, each other Sheds;
Then sadly say, with mutual pity mov'd:
Oh may we ever love, as these have lov'd!

POPE.

Für das k. k. National-Hoftheater.

Wien,
bey Johann Baptist Wallishausser.
1795.

Personen.

Pyramus,
Thisbe; zwo Liebende aus einem edlen Geschlechte.

Die Szene nah' um Babylon.

Bey diesen Punkten .... fällt die Musik ein, oder begleitet die Deklamation.

(Der Schauplatz ein angenehmes Wäldchen. Im Hintergrunde das Grabmal des Ninus, von einer hohen Maulbeere beschattet. Neben dieser ein Quell. In der Ferne wilde Gebürgsgegend.

Nacht und Mondhelle.)

Erster Auftritt.

Thisbe

(schüchtern, und mit zurückgeworfenem Schleyer in's Gebüsch tretend.)

Sey mir gegrüßt, du Freystatt verfolgter Liebe! — Sey mir gegrüßt, herrliche, schöne Natur! . . . Wie majestätisch der hohe Vollmond hinter jenen Felsen glänzt . . . Wie sein Stral das schauerliche Dunkel dieses Wäldgens durchbricht! . . . Nie lächelt er uns so sehr, so ungetrübt, in den stolzen Mauern Semiramis; immer dünkte mich dort sein Antlitz voll Thränen! . . . . Welch heiliges Schweigen um mich her, wie wenn eine Gottheit hier wandelte! . . . Izt unterbrichts die Nachtigall; — weint sich dort auf Blütenbüschen; — tönt ihre schmelzende Hymne fern durch die horchende Gegend hin! . . . Welcher Zauber allenthalben! — Bin ich in den Feldern Elisiums? . . . . Alles

athmet hier Ruhe, — füllt die Seele mit Wollust hier an deinem Mutterbusen, gütige Natur! .... Nie war eine Brautnacht feyerlicher; aber auch nie vereinigte sie zwey so zärtlich Liebende! .... Pyramus! Pyramus! o dein süßer Name verschlingt jede Empfindung!... (sie nähert sich dem Grabmale) Heilige Städte, wo ich ihn den Getrennten zum ersten Mal umarmen soll! sey mir gesegnet; .... Pyramus in diesen Arm schließen! — süßester und bangester Gedanke! — — umsonst — er ist zu mächtig, zu erschütternd; — meine Seele faßt ihn nicht! — .... Wie melancholisch beschattet die hohe Maulbeere diesen ehrfurchtsvollen Ort, und den silbernen Quell! .... Zürne nicht, großer Ninus, daß wir dein Grab zur Ruhestatt unserer Flucht wählten! — Liebe, so edel, so göttlich als die unsre, entheiligt deinen königlichen Staub nicht! .... Nur eine Umarmung gönn' uns hier, dann wollen — müssen wir die Grenzen deines Gebieths verlassen! .... (mit Wehmuth) Dieser Staub, vor dem einst Babylon zitterte, ruht itzt ohnmächtig in der Finsterniß des Grabes; — wird vergebens unsere Verfolger schrecken! .... Grausam! — Eltern und Vaterland verstossen die Unglücklichen; — und ihr ganzes Verbrechen ist Liebe! .... (sie wendet sich mit sichtbar zunehmender Beklemmung nach der Stadt hin) Blendendes Schauspiel! — Wie trotzend Babylons Thürme hinter den marmornen Palläsen die mondbeglänzten Scheitel emporheben! .... Dort schweben noch Mädgen und Jünglinge in glühenden Tänzen, dort leeren noch jauchzende Schwelger den Becher; — indeß die leidende Menschheit der kommenden Morgenröth' entgegenseufzt! .... Nicht nach jenen

glänzenden Freuden sehnt sich dies Herz; — was sind sie — was ist eine Welt gegen Pyramus Liebe? .... Und doch ist dieser Abschied bitterer — bittrer als der Gang zum Grabe! — ... Nie wird mein Herz wieder an dem deinen schlagen, gütige, liebevolle Mutter; — nie mein Auge sich an deinen Blicken sättigen; — nie meine Wonnethrän' in deinen Busen hinabgleiten! — ... Getrennt — auf ewig von dir getrennt, wird mein Fuß durch menschenleere Wüsten irren, wo alle Schrecknisse der Natur mein banges Herz bekämpfen! .... Keine Palme wird den armen Flüchtigen dort Schatten geben; — kein labender Quell sie erquicken! .... Dornen werden unsern Fuß zerreißen; Schlangen in unsren Weg sich wälzen! .... Drohende Felsen überhangen, wo wir ruhn; brüllende Raubthüre unsren Schlummer verscheuchen! .... Verhüllen wird sich die Sonne in die Schwärze der Mitternacht; — .... Blitze werden sie verscheuchen: — .... fürchterliche Donner die Felsen erzittern machen! .... Ueberall wird mir der väterliche Fluch aus der empörten Natur entgegenschallen! .... Wenn ich dann vielleicht — schaudernder Gedanke! — wenn ich dann ermattet im letzten Todeskampfe dahinsinke, — wird kein Vaterblick mich segnen; — keine Mutter mein brechendes Auge schließen! — .... Nur du, mein Pyramus wirst um mich stehen! — wirst meinen letzten Athemzug trinken! .... Fürchte nichts; — vergebens empören sich alle Schreckbilder der Phantaße gegen meine Liebe; sie ist stärker als der Tod! .... Nur um deinetwillen übertatt ich zum ersten Mal die kindliche Pflicht. — Die Götter wissen, wie lang' ich widerstand; waren Zeugen meines stillen

Grams, und der nächtlichen Thränen auf meinem Lager! .... Sie selbst schufen mir ein Herz für diese grenzenlose Liebe, die nun das Glück und Elend meines Lebens macht! ... Schon als Kinder waren wir unzertrennlich: liebten, wie Gatt' und Gattinn lieben; soraten zärtlich für einander; theilten Blumen und Früchte. — Jedes Morgenroth sah unsere Küsse, jeder Mondstral unsre Thränen bey der Trennung! ... Als er nun Jüngling ward, reizend wie ein Liebesgott; sein Blick so überredend; sein Herz so zärtlich; seine Seele so edel, so groß; — brauch' er da erst noch um meine Gegenliebe zu flehn? .... Nun schwuren wir — o der wonnevollen Stunde! — schwuren bey den Unsterblichen, bis in den Tod uns zu lieben: .... Warfen uns zu den Füssen unserer Väter; umfaßten ihre Knie; weinten — flehten — beschwuren sie um ihren Segen; ... Länast schon hatte tödtlicher Haß das Band ihrer bejahrten Freundschaft zerrissen; — Trennung war ihr fürchterliches Geboth; — ihre Stimme Fluch! .... Nur du, o meine Mutter, fühltest meine Leiden, hubst weinend mich aus dem Staube an deinen klopfenden Busen! ... Aber was halfen diese Thränen? — Wüthend entriß man mich dir: — schleppte mich nach meinem Kerker hin! .... Erwacht aus der Betäubung fühlt ich hier erst die ganze Grausamkeit meines Schicksals; flehte vergebens der unerbittlichen Stunde des Todes! .... Himmlische Mächte! — ihr ward gütiger als Menschen — Nur eine Mauer trennte meinen und Pyram s Aufenthalt; bald verlieh uns hier die Liebe, was ein Jahrhundert nicht entdeckt hatte. — Durch einen Spalt gleitete wechselnd, und

sanft wie Frühlingshauch die Stimme der Zärtlichkeit zu dem Geliebten über. .... O Pyramus! Wie oft glühten die getäuschten Lippen deiner Thisbe auf jenem kalten Marmor, und — berührten die deinen nicht! .... Wie oft weinte sie hier; und — keine, keine dieser Thränen ward von dir geküßt! .... Dreyfach schrecklich ward uns nun die Trennung; jene feyerliche Nacht erneuerte den Schwur der Liebe, und unsre Flucht war beschlossen. .... Dank, feuriger Dank, ihr Allgütigen! Ich entfloh an eurer Hand! .... (mit zunehmender Beängstigung) Pyramus! Pyramus! um aller Götter willen verzögre diese Flucht nicht! .... Sieh, wie beklemmt, wie sehnsuchtsvoll dir dieses Herz entgegenschlägt! .... Wie der Gedanke ewiger Trennung fürchterlich durch meine Seele schaudert! .... Eile, Geliebter! eil', und laß uns fliehen! .... Schon dünkt es mich, die Sterne verlöschen vor dem nahenden Morgenroth. .... Sie winkt; sie winkt die ernste feyerliche Stunde, von den Göttern herabgesandt! .... Laß uns fliehn, Pyramus! — weit von Babylon fliehn! .... Jede kommende Minute kann unsre Flucht vereiteln; — kann uns unaussprechlich elend machen. .... Schrecklich! wenn man zu sie früh errieth; — mich aufsuchte; — mich entdeckte! .... Schon hör' ich das Wiehern der Rosse, und das wilde Geschrey meiner Verfolger! .... Itzt ergreifen sie mich! — schleppen mich wieder zum Kerker! .... Um dort getrennt von Pyramus — langsamen — tausendfachen Tod zu sterben. .... Und du hörst nicht? — hörst die Flehende nicht? .... (Sie hört das Brüllen eines Löwen; — fährt erschrocken auf; — irrt angstvoll hin

und her) Was hör' ich? — .... Götter! welche gräßliche Töne! — .... Noch einmal! — .... Es nähert sich! — verstärkt sich! — .... Meine Knie zittern! .... Barmherzige Gottheit! wohin entflieh ich? — verberg' ich mich? — .... Hülfe! Pyramus! .... Götter! — Ein Löwe! — .... sein Rachen vom Blute dampfend! — .... Er kommt! — .... ist da! — .... verschlingt mich! — .... Hülfe! Pyramus! — .... Erbarmen! Götter; Erbarmen!

(Sie flüchtet hinter die Szene — Ausdruck des Schreckens in der Musik; — zuletzt Herabfall zu tiefer Melancholie)

Zweyter Auftritt.

Pyramus.

(In der Rechten den gezückten Dolch; den blutigen Schleyer Thisbens in der Linken. Seine Verzweiflung erreicht hier den äussersten Grad.)

Nirgends find' ich sie! — .... (gegen das Grabmahl gekehrt) Auch hier nicht — hier nicht, am Brautaltare! — .... Ha! ein Grab! — ein Grab! — .... Wie mir das schaudervolle Bild durch alle Nerven bebt! .... Elender! — wo ist nun jene männliche Kraft, mit der du die verfolgenden Sklaven ihres Vaters in den Staub hinstrecktest? — .... Thisbe! meine Thisbe! .... Vergebens! — sie hört

nicht; — antwortet nicht! — .... Dieses ihr blutiges Gewand; — und die Gefährte eines Löwen, diesen Gebüschen entgegen; — meine schreckliche Besoraniß wird Gewißheit. .... Götter! allmächtige Götter! wohin entflieh ich, ihr Leben zu retten, — zu beschützen? — .... Gebt, o gebt meinen Füßen Flügel der Stürme, Löwenstärke meinem Arm! .... Laßt mein Blut, mein Leben dahin strömen; — und erhaltet sie! .... Zu spät, — zu spät ruf ich euren Beystand! .... Faß' es, Unglücklicher: Die Klauen des Ungeheuers haben sie zermalmt! .... (er wirft den Dolch zu Boden) Fluch dir — Werkzeug der Hölle! .... Fluch dir! .... Du täuschtest den Betrognen; — raubtest ihm die köstlichen Augenblicke für Thisbens Rettung! .... Noch einen Dienst! und dann — gebrauche dich einst ein Vatermörder! .... Hinab mit dir zum Orkus, geschminkte Natur! du bist eine Verrätherin, — eine Furie! .... Hinweg mit diesem falschen Lächeln, Gefährtin der Nacht! — verbirg dich, und spotte meines Elends nicht! .... Erhebt euch, Orkane! — zerreißt diesen Hain! — verscheucht seine Bewohner! — wandelt ihn in eine Wildniß um! .... Herauf, siebenfache Nacht! hülle diesen Ort in Trauer; — hier starb meine Thisbe! .... Werfen will ich mich dann in den kalten Arm der Verzweiflung, wie in den Arm einer Geliebten! .... Bedauernswürdige! — nun versteh' ich deine Thränen beym Abschiede! — .... Du ahndetest Trennung; — wolltest ohne mich nicht fliehn; — deinen Pyramus nicht zurücklassen. .... Treue, zärtliche, beste der Menschen! — an meiner Hand wärst du mit Freuden brennende Wüsten

durchwandelt; — mit Muth selbst dem Tod' entgegengegangen! .... Nur aus Zärtlichkeit gabst du meinen Bitten Gehör, — ersticktest deine Seufzer, verbargst deine lieben Thränen! .... Erzogen in Glück und Ueberfluß; von den deinen geliebt; angebetet in jener Königsstadt wie die Göttinn der Liebe; verließest du willig den Gipfel menschlichen Glücks, um — Armuth und Elend mit mir zu theilen! .... Und ich konnte dich bereden, in der furchtbaren Stunde der Mitternacht, unbegleitet von meinem schützenden Arm', an einen so gefahrvollen Ort zu fliehn! — .... Eilte nicht schneller als der Gedanke, zu seyn wo du warst, Liebenswürdige! — .... Ließ dich Wehrlose, von tausend Ungeheuern umlagert, alle Schrecknisse der Einsamkeit empfinden! — .... Ließ langsam dich dem Tod' entgegen schmachten; — grausam martervoll ihn sterben! — ....

(Pause — Die Musik fährt fort.)

Verräther! — Schändlicher, treuloser Verräther! — Dieses Leben wog eine Welt auf; — war dein, ganz dein; — und durch deine Schuld ward's vernichtet, — bis auf die kleinste Spur vernichtet! — .... Wo warst du, als die Verlaßne zum letzten Male deinen Namen seufzte; — zum letzten Mal ihr brechendes Auge nach dir umherblickte! — ....

(Pause wie vorhin.)

Götter! barmherzige Götter! — und ihr könntet Thisben sterben sehn? — .... Warum führtet ihr nicht mich, nicht mich dem Rachen des Löwen entgegen, und erhieltet ihr kostbares Leben? .... All' ihr Ungeheuer, die ihr jene Felsen bewohnt zerfleischt, diese meineidige Brust! — Ich bin ihr Verführer; ihr Mör-

der! . . . . Ich entriß die Schuldlose den zärtlichen Armen einer Mutter, spottete der Vaterthränen, — führte sie dem Tod' entgegen! . . . . Fluchet ihr nicht der Unglücklichen, ihr Tiefgebeugten; — fluchet ihr nicht! — Mich, nur mich belaste jed' eurer Verwünschungen! . . . Doch nein! — auch mir fluchet nicht! — ich bin schon bestraft, bin schon unaussprechlich elend! . . . Ha, Gewissen, welch ein furchtbarer Rächer bist du! — . . . . Die ganze Natur drohet mir, empört sich wider mich! . . . . Schon hör' ich den Donner der strafenden Gottheit! — . . . . Seh' schon ihre Flammenblitze auf dieses Haupt herabgeschleudert! — . . . . Ha! sie treffen! sie treffen! . . . . Die Erde zerreißt, den Verbrecher zu verschlingen! — . . . . Itzt stürz' ich hinab in die schwarze bodenlose Tiefe des Orkus! — . . . Schon hör' ich des Acherons Wogen durch glühende Gestade brüllen! — . . . Schon hör' ich das gräßliche Lachen der Verworfnen! — . . . Fürchterlich droht Minos; — nennt mich Mörder; — fordert Thisbens Blut von mir! — . . . Mörder! heulen die Eumeniden, schwingen schon die Schlangengeißel! — . . . Rette mich, Thisbe! — Die Wüthenden! — wie sie um mein Herz kämpfen! — jede will's zerfleischen! — . . . Nur einen Blick von dir aus den Feldern Elysiums, meine Quaalen zu lindern! — . . . .

(Pause Uebergang der Musik zum Sanften und Schmelzenden.

Ja, meine Thisbe! — Ich seh dein göttliches Bild! — seh' es in Thränen für den geliebten Verbrecher! und — diese Thränen verwaschen meine Schuld! — . . . . Noch nennst du mich deinen Pyramus, deinen Geliebten! — . . . . Oefnest den Arm, mich an deinen liebevollen

Busen zu drücken! — . . . . Schilft mich zärtlich, daß ich zögre! — . . . . Fürchte nichts, süsses Mädgen! — Götter würden um dich sterben, wenn sie sterben könnten; und — dein Pyramus sollte nicht folgen? — . . . . (indem er Thisbens Schleyer küßt) Einziger Ueberrest von ihr! — nimm diese letzten irrdischen Thränen — und diesen Flammenkuß! . . . . O des Wonnegedankens! auch Pyramus Blut wird dich färben! — . . . . (seinen Dolch ergreifend) Götter, die ihr uns lieben hießt, wie keine Sterbliche sich liebten; vereinigt uns dort in eurer beßren Welt! . . . (Er durchsticht sich; — zieht den Dolch aus der Wunde zurück; — sinkt am Grabmale nieder.) Ich komme, Geliebte! — Ich komme! — Lebe wohl, Natur! — Ich bin glücklich! — Ruhe schon an Thisbens Busen! . . . .

Dritter Auftritt.

Thisbe.

(Von der andern Seite des Grabmals zurückkehrend.)

Götter! welch Schrecken! — welcher Todeskampf! . . . . Noch starrt mein Blut! — noch verläßt mich jeder Sinn! . . . . Darf ich's wagen, sie wieder zu betreten diese furchtvolle gräßliche Stäte? . . . . Undankbare! — und du wolltest deinen Pyramus täuschen? — für ihn nicht mit Freuden dies Leben in Gefahr setzen? — . . . . Dank! Dank, ihr Unsterblichen, daß ihr es schüztet für ihn! . . . Aber

diese Schöpfung um mich her, die mir so viele Freuden ins Herz lächelte! — wie bange, wie traurend! . . . . Auch du, einziger Begleiter meines einsamen Pfades, freundlicher Mond; — auch du verhüllst das Stralenhaupt! — verläßt die Unglückliche! . . . . Welche Finsterniß! Welch gräßliches Schweigen in diesen nächtlichen Gebüschen! — Keine Stimme der weiten Natur umher! —

(Pause. Das Orchester schweigt.)

Nur dann und wann ein Windstos, wie Hauch der Todenlüft' auf Gräbern! . . . . Ha! — itzt dünkt mich, ich höre das ferne dumpfe Gebrüll von Löwen und Tigern; und das Gezisch nahender Schlangen! . . . . Und du zögerst noch, Pyramus? — noch? — ! . . . . Komm, Geliebter meiner Seele! — Komm, befreye mein Herz von diesen unnennbaren Quaalen! . . . . Laß mich Ruhe, laß mich Schutz an deinem liebenden Busen suchen! . . . . O du, für den ich die süßesten Bande des Blutes zerriß; — du, der mir mehr war, als eine Welt voll Freuden; — verlaß die Unglückliche nicht! — . . . . Sieh dies Zittern, dies Händeringen, diese bangen Thränen? — und erbarme dich deiner Gattin! . . . . Eiltest du nicht stets auf Fittigen der Liebe zu mir? — wagtest du nicht öft dein theures Leben zu meiner Rettung? . . . . Warst du es nicht, der mit den Fluten um ihre Beute kämpfte; als einst ein wütender Orkan jenes Schif zertrümmerte, das deine Thisbe trug? . . . . Warst du es nicht, der in die brennenden Ruinen unsres Pallastes sich stürzte, auf seinem Retterarm mich aus den Flammen zu tragen? . . . . Und nun der letzte feyerliche Schwur! — Jüng-

ling! bebtest du nicht mit mir, als die Götter unsre stammlende Zunge berührten, — und die Erd' unter uns zitterte? .... Und diesen Schwur sollte Pyramus — Verzeih mir, Edelmüthiger! — Wütende Phantasie zerstört meine Denkkraft; — fühle meinen Jammer, und — verzeih! — .... Ich seh dich, Liebenswürdiger; — mit unbefangner Seele fliegst du meinen Armen zu! .... Ha! schaudernd! — Mörder vertreten ihm den Weg! — Mörder — von Thisbens grausamen Vater gedungen! .... Itzt, itzt umringen sie den Schuldlosen; — lachen seines Heldenmuths, — zücken Dolch um Dolch auf ihn! — ... Haltet ein, Barbaren! — Nicht ihn! — nicht ihn! — Thisbe sey das Opfer eurer Wuth! — .... Umsonst! — Seine Wunden strömen Blut! — Er sinkt! — ... (Sie wirft sich am Grabmale nieder.) Allmächtige Beherrscher dieses Weltalls! — O rührt' euch je das Flehn eines jammernden Geschöpfs — (Den entseelten Pyramus erblickend) Götter! — Er ist's! — Er ist's! — ....

(Sie sinkt empfindungslos neben Pyramus hin. — Pause, welche die Musik fühlt. — Nach und nach kehrt sie zur Besinnung zurück)

Hinweg! hinweg, verräthrisches Traumbild! — Donnernde Wahrheit schreckte mich auf! .... (Starr auf Pyramus blickend) Er ists! — Er ist's! — .... Gräßliches Erwachen! — .... Wie blutig! wie starr am kalten Boden geheftet! — .... (auf ihn stürzend) Erwache, Geliebter! — Mein Pyramus erwache! .... Noch einen — noch einen Blick voll Lieb' aus diesem hingesunkenen Auge! .... Erwache! — Deine Thisbe ruft! .... Fühle diese glühende Umarmung! — Trink von diesen beber-

den Lippen die Hälfte meiner Seele! .... Laß diesen starren thränenlosen Blick — diesen im Innern verschloßnen Schmerz dich wecken! — . . . (Langsam und feyerlich aufstehend.) Thbrin! Er erwacht nie! — nie! — ....

(Pause. — Sie hebt Dolch und Schleyer vom Boden auf)

Götter! — sein Dolch! — Pyramus Dolch! — schrecklich! schaudervoll! — noch raucht er von des Geliebten Blut! — .... Und dieser Schleyer — wie naß von Pyramus Thränen! — .... Grausames Verhängniß! — Liebe bewaffnete den Unglücklichen gegen sich selbst! ... Edelmüthiger Gefährte meiner Leiden! nur zu theuer war der Schwur der Liebe dir! .... Du kamst, deinem Mädgen Wort zu halten; — fandest ihren blutbefleckten Schleyer; — suchtest sie vergebens in der weiten Oed' umher: — .... Jene Hölle, wohin ich flüchtete, war zu entlegen, dein Rufen, deine zärtlichen Klagen zu hören: — .... Ueberall getäuscht, flohst du zu der erwählten Stät' unsrer Umarmung; — fandest mich nicht; — .... Nun wähntest du mich von dem Rachen eines reißenden Thiers verschlungen; — beweintest mich; — brachtest mir das letzte Opfer deiner Treue — dein Leben! — .... (Nach einer Pause, mit Entschlossenheit.) Schöner Schlummrer! auch Thisbe kann sterben — sterben für dich! — Auch ihre Väter lehrten sie den Tod verachten! .... Für diese verschmachtende Seele ist er der Natur letztes süsses Labsal! — .... (Im Begrif den Dolch in ihre Brust zu stossen, schaudert sie plötzlich zurück.) Ha! Ruchlose! — schrecken dich nicht die glühenden Thränen deiner Mutter? — nicht das bleiche abgehärmte Vaterantlitz? — .... O dieser Kampf — Götter! — erbarmt euch der Elenden! — Die-

ser Kampf — wie selenerschütternd! wie bitter! — . . . . Urheber meiner Tage! auf meinen Staub werdet ihr tretten, und der Verbrecherin fluchen, die eure Zärtlichkeit so schnell vergessen konnte! . . . . (Nach einer Pause noch einmal auf Pyramus hinblickend.) Pyramus ruft! — Ich bin entschlossen! — . . . . Vergebt, ihr Unvergeßlichen! — umsonst ist jeder Kampf für euch! . . . — Gewährt unsrer Asche ein gemeinschaftliches Grab — und heiligt dieses bräutliche Bett durch eure Thränen! — . . . . Umschweben wird euch dann der fesselfreye Geist eurer Kinder, — jed' eurer köstlichen Thränen wegküssen, — jedes Erdenglück von den Göttern für euch herabflehn! — . . . . Ihr aber, Mädgen und Jünglinge! nie wall' eu'r Fuß verächtlich durch diese heiligen Schatten unser Grab vorbey; — auch die unglücklich Irrenden verkannten die Tugend nicht! . . . . (Sie eilt auf Pyramus zu, umarmt ihn, und durchsticht sich.) Noch dieß Umarmung, Pyramus! . . . . Gesiegt! gesiegt! — Götter. — Pyramus — die Welt schwindet! — deine Hand! — nun bist du mein — mein auf Ewigkeiten!

(Sie sinkt neben Pyramus. Der Vorhang fällt.)